Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 61 (2018)

Heft: 2

Artikel: Die Teleki-Bolyai-Bibliothek in Neumarkt

Autor: Wilhelmi, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-787394

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

THOMAS WILHELMI / GÉZA TELEKI

DIE TELEKI-BOLYAI-BIBLIOTHEK IN NEUMARKT

Die alte Teleki-Bibliothek in Siebenbürgen

Es grenzt an ein Wunder, dass die alte Teleki-Bibliothek im rumänischen Neumarkt (rumänisch: Târgu Mures, ungarisch: Marosvásárhely) alle Bedrohungen durch Mensch und Natur bis heute beinahe ohne Schaden überstanden hat.

Die 1802 in eine öffentliche Bibliothek umgewandelte wissenschaftliche Büchersammlung von Graf Samuel Teleki (1739–1822) wurde nach dem 2. Weltkrieg, als die Kommunisten die Macht an sich rissen, verstaatlicht und der Verwaltung des Bezirks Mures unterstellt. Zuvor hatte sie die Rechtsform einer privaten Stiftung mit gemeinnützigem Zweck, wobei die Familie Teleki im Stiftungsrat vertreten war.

Erst nach dem Fall des Diktators Ceaucescu (1989) wurde es für Träger des Namens Teleki wieder möglich, in direkten Kontakt mit der Bibliothek zu treten. Anlässlich einer gemeinsamen Reise mit meinem Bruder Miklós konnten wir uns vor Ort ein Bild der Situation machen. Es gab tatsächlich dringenden Handlungsbedarf zur Rettung der Bücher: Die Grundmauern des nicht unterkellerten Büchertraktes waren feucht, die Dachabläufe schadhaft und die ursprünglichen Fenster nicht mehr dicht. Außerdem war zu befürchten, dass der in kommunistischer Zeit formulierte Plan, die Sammlung von Samuel Teleki aufzulösen und in die Bestände der Nationalbibliothek in Bukarest zu integrieren, unter dem Vorwand der aufsteigenden Feuchtigkeit umgesetzt werden könnte. Letzteres wäre für die ungarische Minderheit in Rumänien, die die Teleki-Téka als ihr Kulturgut betrachtet, ein schwerer Schlag gewesen. In der stark national geprägten Kulturpolitik Rumäniens genoss damals die Erhaltung von Kulturgütern in den ehemals ungarischen Landesgebieten keinerlei Priorität.

Der Not gehorchend und verstärkt durch unseren Vetter Gábor Teleki, der in der Nähe von Genf lebt, beschlossen wir 1992 zur Rettung der Bibliothek eine Förderstiftung nach Schweizer Recht zu gründen. Erster Präsident unseres Stiftungsrates wurde der Basler Historiker und Bibliophile Professor Marc Sieber. Dank des eingebrachten Kapitals sowie der Spenden eines weiten Kreises von Freunden und Gönnern gelang es, die notwendigsten Sanierungen

1 Saal der Teleki-Bibliothek, 1802 fertiggestellt.

2 *Stadtansicht von Neumarkt, Anfang 19. Jh.*

vorzunehmen, aber auch die Bekanntheit und die Attraktivität der Teleki-Téka zu steigern. Parallel zur Tätigkeit der Stiftung entwickelte sich auch der Einsatz der öffentlichen Hand positiv. Diese übernahm die Kosten einer neuen Heizung und auch der Renovation der Innenräume. 1999 wurde auf Initiative unserer Schweizer Stiftung eine lokale Tochterstiftung, die «Fundatia Teleki-Téka», in Neumarkt gegründet. Diese Maßnahme hat die Verbindung zu den lokalen Kräften, welche die Bibliothek stützen, verstärkt und viel zur besseren Effizienz der Mutterstiftung beigetragen.

200 Jahre nach der Übergabe der Bibliothek an die Öffentlichkeit wurde dieses Jubiläum 2002 unter Beteiligung der Behörden, der rumänischen und ungarischen Medien, aber auch der Wissenschaft, der Bevölkerung und einer aus der ganzen Welt angereisten Vertretung der Familie Teleki ausgiebig gefeiert. Spätestens dann haben die Verantwortlichen erkannt, dass die Téka, die von immer mehr Touristen besucht wird, für die Stadt ein Wirtschaftsfaktor geworden ist. Dazu tragen auch die regelmäßigen Sonderausstellungen bei, die in den Nebenräumen gezeigt werden. Die letzte dieser Darbietungen, die Ende April 2018 schloss, trug den Titel «Deus providebit» und war der Reformation im 16. Jahrhundert gewidmet.

Der Autor des nachfolgenden Beitrages, Professor Dr. Thomas Wilhelmi, ist seit langem ein engagiertes Mitglied des Stiftungsrates der Teleki-Téka-Förderstiftung. Seine generelle Kenntnis der Bibliotheken und der Téka im Besonderen sind die besten Referenzen für seinen Bericht.

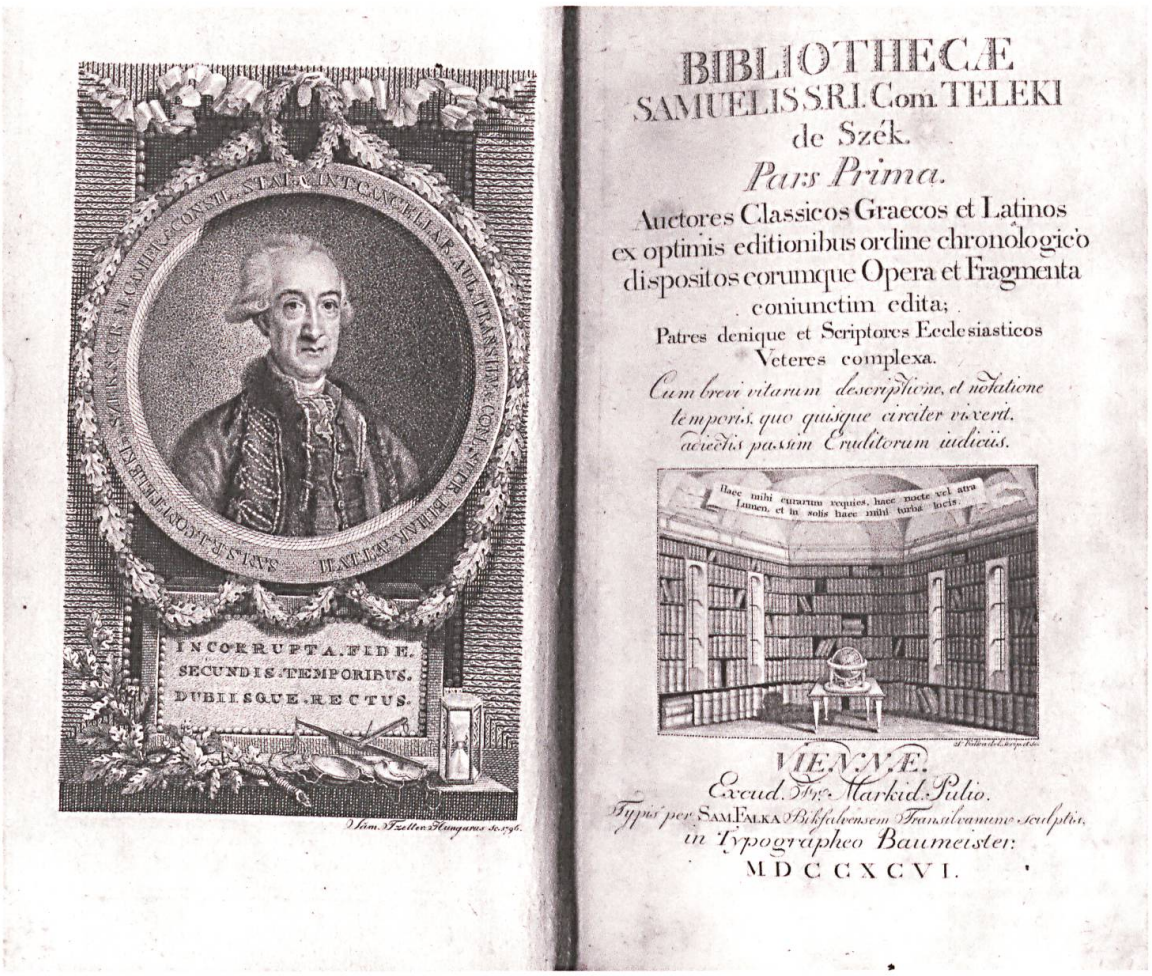
Géza Teleki
Mitgründer der Teleki-Téka-Förderstiftung, Basel

In Siebenbürgen, dem südöstlichen Ausläufer Mitteleuropas, auch Transsylvanien genannt (ung. Erdelyi), befinden sich einige bemerkenswerte Bibliotheken, die von der österreichisch-ungarischen Geschichte dieses Gebietes Zeugnis ablegen. Mit dem vorliegenden Beitrag soll die Teleki-Bolyai-Bibliothek in Neumarkt (ung. Marosvásárhely, rum. Târgu-Mureş) vorgestellt werden. Nicht unerwähnt bleiben dürfen aber auch einige andere schöne siebenbürgische Bibliotheken: Die dem Brukenthal-Museum angeschlossene Bibliothek in Hermannstadt (ung. Nagyszeben, rum. Sibiu) mit einem rund 120 000 Bücher umfassenden Altbestand (davon 270 Inkunabeln), die Akademiebibliothek in Klausenburg (rum. Cluj-Napoca, ung. Kolozsvár), die in erster Linie die Bibliothek der Unitarischen Theologischen Akademie mit einem Altbestand von etwa 100 000 Büchern (davon 144 Inkunabeln) beherbergt, an demselben Ort die Universitätsbibliothek mit einem Altbestand verschiedener Herkunft von etwa 284 000 Büchern (davon 72 Inkunabeln), die Bibliothek des Gymnasiums in Schäßburg (ung. Segesvár, rum. Sighişoara) mit einem Altbestand von etwa 14 250 Bänden (davon 9 Inkunabeln) und die Bibliotheca Batthyaniana Karlsburg/Weißenburg (ung. Gyulafehérvár, rum. Alba Iulia) mit einem Altbestand von etwa 60 000 Bänden (davon 204 Inkunabeln).[1]

Die Teleki-Bolyai-Bibliothek[2] in Neumarkt am Mieresch wurde von Graf Sámuel Teleki[3] gegründet. Er wurde als Spross einer der bedeutendsten siebenbürgischen Adelsfamilien 1739 auf Schloss Gernyeszeg (dt. Kertzin, rum. Gorneşti) in der Nähe von Neumarkt geboren. Von 1759 bis 1763 hielt er sich zu Studienzwecken in Basel, Utrecht, Leiden und Paris auf, wo er sich an den Universitäten vor allem den Naturwissenschaften und den Staatswissenschaften widmete. Über seinen Aufenthalt in Basel führte er, wie auch sein 1738 geborener Neffe József, ein Tagebuch.[4] Während dieser Studienjahre legte er sich

3 Sámuel Teleki. Gemälde von Johann Tusch, um 1809/10. Teleki-Bolyai-Bibliothek.

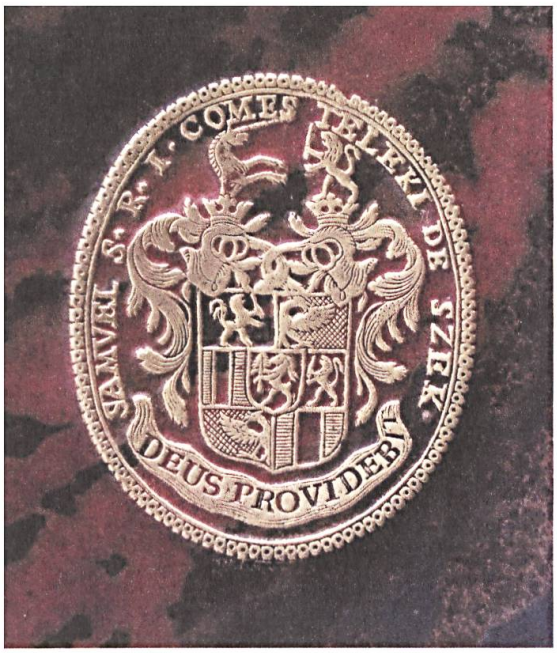
zielstrebig etwa zweitausend Bücher zu. Er verzeichnete diese in einem handschriftlichen Katalog und setzte oft Angaben über die Seltenheit und den Erwerbspreis und -ort hinzu. 1763 kehrte er mit seiner Bibliothek in seine Heimat zurück und ließ sich in dem soeben errichteten Schloss in Scharnberg (ung. Sáromberke, rum. Dumbrăvioara) nieder. Von dort aus initiierte er die längst fälligen Reformen des protestantischen Schulwesens in Siebenbürgen. 1774 wurde er beamteter Präfekt der ungarischen Komitate Kokel und Bihar. 1787 wurde er von Kaiser Joseph II. zum Vizekanzler Siebenbürgens ernannt, 1791 zum Kanzler. In dieser Funktion hielt er sich in Wien auf, und dort vermehrte er seine private Bibliothek in großem Ausmaß, indem er sich europaweit im Buchhandel neu er-



4 Titelblatt des Bibliothekskatalogs, Bd. 1, Wien 1796.

schienene und auf Auktionen antiquarische Bücher beschaffte. Er beauftragte in diesen Jahren seinen Kanzleisekretär mit der Katalogisierung der weiteren Neuerwerbungen. Unter seiner persönlichen Aufsicht wurde 1792–1794 der umfassende systematische Katalog in sieben handschriftlichen Bänden erstellt; bis dahin ist die Bibliothek auf 13 000 Bände angewachsen. In den darauffolgenden Jahren wurde ein gedruckter Katalog der Bibliothek realisiert. 1796 erschien in Wien der erste Band mit einem ausführlichen, sehr instruktiven Vorwort Telekis über den Wert und die Bedeutung von Bibliotheken im Allgemeinen und über seine ansehnliche und zahlreiche Raritäten umfassende Sammlung im Besonderen. Ein zweiter Katalogband erschien ebenda im Jahr 1800. In ihm figurieren die seit 1796 erworbenen Bücher. Im Frühjahr 1797 organisierte Teleki angesichts der Gefahren durch den Einmarsch der napoleonischen Truppen den Abtransport eines Großteils der Bibliothek nach Neumarkt. In dieser Zeit wurde bereits mit dem Bau eines großzügig konzipierten Bibliotheks- und Museumsgebäudes an bester Lage begonnen.

1802 kehrte Teleki nach Siebenbürgen zurück und brachte die restlichen Teile seiner Bibliothek und Museumsgüter mit. 1802 war das Gebäude bezugsbereit. Die Bibliothek wurde einer Teilöffentlichkeit zugänglich gemacht, dies auch im Hinblick auf eine noch zu gründende wissenschaftliche



5 *Geprägtes Wappen-Exlibris von Sámuel Teleki.*

6 *Geprägtes Wappen-Exlibris von Sámuel Teleki.*

7 *Gedrucktes Wappen-Exlibris von Sámuel Teleki.*

8 *Exlibris von Zsuzsánna Teleki-Bethlen von Iktár.*

9 Stempel des Reformierten Kollegs in Neumarkt.

Gesellschaft. Ein dritter Katalogband erschien im Jahr 1811. In ihm sind vor allem nach 1800 erworbene Bücher über die ungarische und speziell siebenbürgische Geschichte enthalten. Ein weiterer Band, Ergänzungen zu den ersten drei Bänden enthaltend, erschien 1819.[5] Auch in seinen letzten Lebensjahren vermehrte Teleki seine Bibliothek noch und legte ein druckfertiges Verzeichnis an. Zur Drucklegung dieses fünften Katalogbandes kam es aber nicht mehr. Das Verzeichnis kam mit Teilen des Familienarchivs nach 1945 ins Staatsarchiv in Klausenburg. Im Druck erschien dieser Band erst im Jahr 2002.[6] Am 7. August 1822 verstarb Teleki in Wien und wurde hernach in Scharnberg in der Krypta der Familie beigesetzt.

Telekis Bibliothek umfasst beinahe 40 000 Bände. Darunter befinden sich etliche Inkunabeln und Drucke aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Den Hauptbestand bilden aber Drucke aus dem 18. Jahrhundert: vom Ideal der Aufklärung geprägt mit Werken aus sämtlichen Wissensgebieten und vielen Bereichen der Wissenschaften. Beachtlich ist auch die Zahl der Wörterbücher, Enzyklopädien und der wissenschaftlichen Zeitschriften. Bewusst legte Teleki sich die besten Ausgaben zu, so aus den Offizinen von Aldus Manutius, Estienne, Giunta, Plantin, Elzevir, zudem aufwendig illustrierte topografische und naturkundliche Werke und manche Prachtausgaben.

Telekis Gemahlin Zsuzsánna (1754–1797), dem bedeutenden Grafengeschlecht Bethlen von Iktár entstammend, war ebenfalls an Büchern interessiert. Sie erbte von ihrer Großmutter und ihrer Tante mütterlicherseits etliche altungarische Bücher, so zwei Exemplare der Vizsolyer Bibel und das Arbeitsexemplar der Bibelübersetzung von György Komáromi Csipkés. Sie legte sich eine weitere Sammlung von Büchern in ungarischer Sprache zu: vorwiegend religiöse Bücher, aber auch solche zum alltäglichen Leben. Diese 1500 Bücher umfassende Frauenbibliothek aus dem 18. Jahrhundert, im dritten Katalogband verzeichnet, ist separat im Vorzimmer des großen Bibliothekssaales der Teleki-Bolyai-Bibliothek aufgestellt.

Domokos Teleki, Sámuels ältester Sohn, der das Erwachsenenalter erreichte, studierte von 1788 bis 1793 in Wien, dann in Pest antike Geschichte, Philosophie, Logik, Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Ästhetik, Philologie, Numismatik, Staatwissenschaft und Recht. Er entfaltete rasch beachtliche kulturelle und soziale Aktivitäten, veröffentlichte 1796 einen Bericht über Reisen durch Ungarn,[7] war Mitglied einer ungarisch-siebenbürgischen Sprachgesellschaft, Ehrenmitglied der Gesellschaft für Naturforscher in Jena, wurde 1798 Vorsitzender der Jenaer Gesellschaft der Mineralogie und plante, eine siebenbürgische Gesellschaft für Naturwissenschaften zu gründen. Dem Vorbild seines Vaters folgend engagierte er sich auch im sozialen Bereich. Er sorgte für eine bessere medizinische Versorgung der Bevölkerung und setzte sich für eine Verbesserung der Schule in Scharnberg ein. Er starb bereits im Jahr 1798 und hinterließ manche nicht gedruckte Schriften und eine umfangreiche Mineraliensammlung, die 1802 in die Bibliothek verbracht wurde und dort in der Galerie einen guten Platz fand.

10 Reformierter Katechismus in rumänischer Sprache, Weißenburg 1648.

Die Neumarkter Bibliothek beherbergt auch die bedeutende Büchersammlung des damaligen Reformierten Neumarkter Kollegs, der 1557 gegründeten Schola Particula. Deren Bibliothek wurde 1718 durch den Bestand des in Folge der Rekatholisierung aufgehobenen reformierten Kolleges aus Sárospatak wesentlich vermehrt. Im 18. und 19. Jahrhundert vergrößerte sich der Bestand durch Ankäufe und Schenkungen weiter; im Vordergrund standen Bücher in lateinischer Sprache. Im Ausland studierende ehemalige Schüler waren dazu verpflichtet, dem Kolleg nach ihrer Rückkehr ein geeignetes Buch als Geschenk zu überlassen. Bis zur Eröffnung der Universität in Klausenburg im Jahr 1872 wurden am Reformierten Kolleg in Neumarkt nicht nur Schüler, sondern auch Studenten in verschiedenen Fachrichtungen ausgebildet. Die umfangreiche Bibliothek des Kollegs enthält neben Texteditionen und Lehrbüchern etliche seltene Ungarica, außerdem eine Sammlung alter Kalender, Dissertationen, Schulzeugnisse, Flugblätter, Kasualschriften und Zeitschriften. Dem Lehrerkollegium gehörte von 1804 bis 1851 Farkas Bolyai als Lehrer für Mathematik, Physik, Chemie und Sternkunde an. Er hatte zuvor in Göttingen Mathematik studiert, war sein ganzes Leben lang mit dem Mathematiker Carl Friedrich Gauß freundschaftlich verbunden und trat mit mehreren grundlegenden mathematischen Publikationen, aber auch solchen zur Reform der Schulen und Pädagogik, zu Heizungsöfen, Optik, Forstwirtschaft, Flussregulierung und Brückenbau an die Öffentlichkeit. Zudem schrieb er ungarische Gedichte und fünf Trauerspiele und übersetzte manche französische, englische und deutsche Literaturwerke ins Ungarische.

János Bolyai, sein Sohn, war ebenfalls ein bedeutender Mathematiker, vor allem im

IN LIBRVM
Pſalmorum, Ioannis Caluini Commentarius.

DEUS dat incrementum.

Paulo plantat, rigat Apollos,
Excudebat Nicolaus Barbirius
& Thomas Courteau.
M. D. LXIIII.

11 Jean Calvin: Psalmenkommentar, Genf 1564.

Bereich der Geometrie. Einige seiner Werke zur Mathematik und Philosophie wurden gedruckt, zahlreiche weitere befinden sich als Manuskripte in der Neumarkter Bibliothek. Die Nachlässe der beiden Mathematiker Bolyai befanden sich zunächst in einem Saal der Bibliothek des Reformierten Kollegs. Nach 1945 wurden die Bibliothek und das Museum des Reformierten Kollegs verstaatlicht und 1955 in das Gebäude der Teleki-Bibliothek überführt und in deren oberen Sälen untergebracht. Heute befindet sich im Erdgeschoss der Bibliothek ein Bolyai-Gedenkzimmer. Der Name der Bibliothek erinnert auch an die beiden Mathematiker Bolyai.

Im Zuge der Verstaatlichung der kirchlichen Schulen im Jahre 1948 gelangten Teile einiger Schul- und Klosterbibliotheken, so des Franziskanerklosters in Mikháza (rum. Călugăreni), des Unitarischen Gymnasiums in Kreuz (ung. Székelykeresztúr, rum. Criţ) und der Lehrerbibliothek des Katholischen Hauptgymnasiums in Neumarkt, sowie Privatbibliotheken (vor allem aus Schlössern) in die Bibliothek. Diese «Gemischte Sammlung» der Teleki-Bolyai-Bibliothek umfasst etwa 9000 Bände.

In der Teleki-Bolyai-Bibliothek befindet sich auch ein Archiv. Es enthält Teile des Briefwechsels von Sámuel Teleki, die Akten zur Bibliotheksgründung und -entwicklung und zahlreiches weiteres Material, außerdem die Bibliothek betreffende Akten des Reformierten Kollegs in Neumarkt. Die Bestände der Bibliothek sind durch den erwähnten gedruckten Katalog (Teleki) und sonst durch einen Zettelkatalog erschlossen. Nur die seit 2004 angeschafften Bücher sind in einem Online-Katalog verzeichnet.

Zu den Schätzen der Bibliotheken gehören der Koncz-Codex, eine an sich nicht weiter wichtige Bibelhandschrift aus dem 14. Jahrhundert, die aber an 55 Stellen altungarische Randglossen aus dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts enthält, die ein wichtiges Sprachdenkmal darstellen. Der Inkunabelbestand beläuft sich gemäß den Angaben auf der Webseite der Bibliothek auf 69 Drucke (im GW sind allerdings nur 57 verzeichnet). Zu nennen ist der reformierte Katechismus von Johann Heinrich Alstedt, der von István Fogarasi aus dem Deutschen und Ungarischen ins Rumänische übersetzt worden ist; er wurde 1648 in Weißenburg unter Verwendung lateinischer Buchstaben gedruckt. Erwähnenswert ist schließlich die Sammlung von Bibeldrucken. Sie umfasst hebräische, lateinische und griechische Ausgaben aus berühmten europäischen Druckereien und Ausgaben in

ungarischer, rumänischer, deutscher, englischer, französischer, holländischer und polnischer Übersetzung.

Die Teleki-Bolyai-Bibliothek ist leider von schwerwiegenden Bücherverlusten betroffen. Etwa 235 Bücher, zum größten Teil aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, sind in den 1980er- und 1990er-Jahren und nachweislich auch noch in den Jahren von 2001 bis etwa 2005 auf nicht oder nicht endgültig geklärte Weise entwendet worden und bis jetzt nicht wieder zum Vorschein gekommen. Vor etwa sechs Jahren fertigte der Verfasser aufgrund der Meldungen aus der Bibliothek eine ausführliche Liste der verlorenen Bücher an. Diese Liste wurde zusammen mit einer von der Bibliothek erstellten Kurzliste nicht nur der vorgesetzten Bibliotheksbehörde und durch diese der Staatsanwaltschaft gegeben, sondern auch im Internet dem Fachpublikum und auch Antiquaren bekannt gemacht.[8] Bedauerlicherweise hielten sich die Anstrengungen der rumänischen Behörden, den Bücherdiebstählen nachzugehen, in recht engen Grenzen. Dem Vernehmen nach wurde nur gerade ein einziges der gestohlenen Bücher in Ungarn entdeckt. Die schwerwiegendsten Verluste – es handelt sich zu einem guten Teil um reich illustrierte Drucke – seien hier abschließend genannt: Sigismund von Bircken, *Der vermehrte Donau-Strand*, Nürnberg 1684; René Descartes, *Discours de la méthode*, Leiden 1637; René Descartes, *Geometria*, lat. von Frans van Schooten, Amsterdam 1683; Otto von Guericke, *Experimenta Nova*, Amsterdam 1672; Thomas Hariot, *Wunderbarliche, doch Warhafftige Erklärung Von der Gelegenheit und Sitten der Wilden in Virginia*, Frankfurt am Main 1600; Johannes Hevelius, *Selenographia*, Danzig 1647; Johann Kepler, *Tabulae Rudolphinae*, Ulm 1627; Athanasius Kircher, *Ars magna lucis et umbrae*, Rom 1646; Athanasius Kircher, *Magnes sive de arte magneti*, Rom 1654; Athanasius Kircher, *Mundus subterraneus*, Amsterdam 1664/65; Athanasius Kircher, *Arithmologia*, Rom 1665; Athanasius Kircher, *China Monumentis ... illustrata*, Amsterdam 1667; August Johann Rösel von Rosenhof, *Historia naturalis ranarum nostratium*, Nürnberg 1758; Johannes von Thurocz, *Der Hungern Chronica*, Augsburg 1536.

Thomas Wilhelmi
Stiftungsrat der Teleki-Téka-Förderstiftung

ANMERKUNGEN

1 Vgl. dazu Constantin I. Karadja, Alte Bibliotheken der Siebenbürger Sachsen und ihre Wiegendrucke, in: Gutenberg-Jahrbuch 16 (1941), S. 196–207. – Jakó Zsigmond / István Monok, Koloszvár, Marosvásárhely, Nagyenyed, Szászváros, Székelyudva. Koloszvár. Erdélyi könyvesházak, Bd. 2, Szeged 1991 (über siebenbürgische Bibliotheken; mit kurzer Einleitung in deutscher Sprache S. IX–X). – Aetas. Történettudományi folyóirat 9, 1993, S. 176–240 (Beiträge über siebenbürgische Bibliotheken, ung.). http://www.aetas.hu. – Einen Überblick gibt auch die Einleitung zum Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa, Bd. 5 (Ungarn), Hildesheim 1998. http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Bibliotheken_in_Ungarn.

2 Vgl. dazu die in Anm. 1 genannte Literatur, außerdem Anikó Deé Nagy, Einleitung zum fünften Band des gedruckten Katalogs der Teleki-Bücherei in Marosvásarhely, in: Bibliothecae Sámuelis Com. Teleki Pars Quinta, Budapest 2002, S. X–XIX (dasselbe ung. S. I–IX) und die auch in deutscher Version verfügbare Webseite der Bibliothek: http://www.telekiteka.ro/557.

3 Biografische Angaben im Österreichischen biographischen Lexikon, Bd. 14, Wien 2014, S. 213. http://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_T/Teleki-Szek_Sámuel_1739_1822.xml. Vgl. auch die in Anm. 2 genannte Literatur.

4 Edition dieses Tagebuches: Basel anno 1760. Nach den Tagebüchern der ungarischen Grafen Joseph und Sámuel Teleki, hrsg. von Otto Spiess, Basel 1936.

5 Bibliothecae Sámuelis Com. Teleki de Szék Pars prima (Wien 1796), Pars secunda (Wien 1800), Pars tertia (Wien 1811), Pars quarta (Wien 1819).

6 Wie oben Anm. 2.

7 Egynéhány hazai utazások leírása. Wien 1796. Deutsche Übersetzung: Reisen durch Ungern und einige angränzende Länder, Pest 1805.

8 https://provenienz.gbv.de/Biblioteca_Teleki-Bolyai_(Neumarkt_am_Mieresch). https://provenienz.gbv.de/Datei:B%C3%BCcherverluste_Teleki-Bolyai_Liste_Thomas_Wilhelmi.pdf.